

Ein Indianerprotest gegen Karl May. Herr J. Ojijatekha Brant-Sero – ein Vollblut-Mohawk-Indianer und früher zweiter Vizepräsident der historischen Gesellschaft von Ontario – veröffentlicht einen Protest gegen die blutrünstige Indianerliteratur, als deren hervorragendsten Vertreter er den berühmten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennen gelernt hat. Herr Ojijatekha fällt ein Urteil über den vierten Band von Mays Roman „Winnetou“, indem er sagt: „Niemals in meinem ganzen Leben kam mir – ich bitte um Verzeihung – so eine dämliche Karikatur meines Volkes vor Augen“ und ferner: „Der Winnetou-Roman ist zu dumm, als daß er eine ernstliche Prüfung aushielte. Den besten Beweis, daß Karl May, der in seinem Winnetou-Roman behauptet, zu den bestinformierten Indianerschriftstellern zu gehören, keine Ahnung von Indianersitten, dem Seelenleben und dem Charakter des Indianers hat, bilden seine Kußszenen. Die gewöhnliche Form der Begrüßung in dem Mayschen Winnetou-Roman ist der Kuß. Es ist höchst merkwürdig, wieviel Küsse im Winnetou-Roman ausgetauscht werden. Da gibt es Küsse auf die Stirn, Küsse auf die Wangen, Küsse auf die Hände, Küsse auf den Kleidersaum, Kuß, Kuß, Küsse – eine allgemeine Abschleckerei. Jeder, der nun mit Indianern zusammenkam, muß aber wissen, daß der Kuß dem Indianer unbekannt ist. Indianer würden eher kämpfen als küssen. Der Maysche Indianerroman ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut-Mohawk-Indianer protestiere hiermit gegen diese bössartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauerindianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden. Das ist das, was ich dem indianischen Kongreß ans Herz gelegt habe betreffs der deutschen *Penny dreadful*-Literatur.

---

Aus: Mainzer Anzeiger, Mainz. Juni 1910.